

Im vergangenen Jahr habe ich in Berlin eine internationale Ausstellung über „**Babylon - Wahrheit und Mythos**“ gesehen. Das hat mich so angeregt, dass ich mich weiter mit Babylon beschäftigt habe. Davon erzählt dieser Bericht.

Der Bericht geht in 3 Schritten vor:

1. Zuerst folgt ein Bild von der Pracht der Weltstadt in ihrer höchsten Blüte – 600 v. Chr.,
2. dann wird das Entstehen dieser Hochkultur von den Anfängen vor 7000 Jahren gezeigt,
3. werden wir uns den Mythen zuwenden.

Woher weiß man das? Welche Quellen gibt es?

- Funde aus Ausgrabungen seit 1850 bis 1930 – das Interesse am Altertum lebte mit der Aufklärung auf. Ruinen erzählen von der ehemaligen Größe. Tontafeln in Keilschrift werden in ganz Babylonien gefunden. Allein aus der Bibliothek in Nippur liegen gegenwärtig noch 10-tausende unübersetzt in London, Paris, Philadelphia, usw. In Ninivé allein wurden 25000 Tontafeln gefunden. Noch lange ist nicht alles ausgegraben.
- Biblische Berichte erweisen sich immer mehr als verlässliche Quelle. Die historischen Ereignisse werden in ihrer Bedeutung für das Leben der Menschen gezeigt. Die historische Exaktheit ist dabei nicht so wesentlich.
- Der Grieche Herodot schrieb 450 v.Chr. Reiseberichte über Babylon. Allerdings wurden manche seiner Angaben von anderen Forschern in Frage gestellt.
- Berossos, ein zu Lebzeiten Alexanders geborener babylonischer Priester, hat in griechischer Sprache eine Geschichte Babylons geschrieben.
- Berichte aus damaliger Zeit aus anderen Ländern: aus Persien, Griechenland, Ägypten.

1. Die blühende Stadt.

Wo liegt Babylon?

Das fruchtbare Zweistromland von Euphrat und Tigris gehört heute zum Irak. 90 km südlich von Bagdad, am Euphrat, liegt die einst große Stadt, heute ein riesiges Ruinenfeld. Die umgebende Wüste bestimmt das Klima.

Wir gehen 2600 Jahre zurück bis etwa 600 v. Chr. Es regiert **König Nebukadnezar II.**

Stellen wir uns vor, wir kommen aus der Wüste auf die Stadt zu. Schon von weitem beeindruckt uns der hoch aufragende **Turmbau** über den Palmen hinter dem Fluss. Das oberste Stockwerk, ein kleines Häuschen, leuchtet märchenhaft tiefblau. Es ist ganz mit dem Edelstein Lapislazuli verkleidet. Sein goldenes Dach strahlt in der Sonne. In 90 m Höhe. Manchmal ragt die Spitze des Turms teilweise über die Wolken. Das ist eine überirdisch anmutende Vision.

König Nebukadnezar machte Babylon in den 40 Jahren seiner Herrschaft zur glänzendsten Stadt im Vorderen Orient. Die Pracht seiner Bauwerke war in aller Welt bekannt. Nebukadnezar umgab Babylon mit einer dreifachen Stadtmauer, 30 m hoch (wie ein Kirchturm) und so breit, dass Streitwagen darauf umkehren konnten. Er schuf damit eine Festung, die für die damalige Zeit unbesiegbar war. Jeder Ziegel war mit dem Namen Nebukadnezars gestempelt. Babylon hatte nicht nur die größte Stadtbefestigung der Welt, sondern sie war auch die größte Stadt des Orients. Babylon war damals größer als London um 1900.

Wir betreten die Stadt durch das prächtige **Ischtar-Tor**. Es ist aus den in Babylon ausgegrabenen Teilen wie in einem riesigen Puzzle zusammengesetzt und im Pergamon Museum in Berlin wieder aufgebaut. Ischtar war die Göttin der Liebe und der Fruchtbarkeit.

An den Wänden sehen wir immer wieder drei Tiere:

1. Den Löwen. Er ist Ischtar zugeordnet. Sie steht auf ihm und zeigt damit ihre Stärke. Als Stern ist ihr die Venus zugeordnet, als Vogel die Taube.
2. Das nächste Tier ist ein Drache. Er ist dem Stadtgott Marduk zugeordnet. Marduk hat der Sage nach gegen die Chaosmacht, die Göttin Tiamat, gekämpft. Er hat sie besiegt und in 2 Hälften zerteilt. Aus der einen Hälfte bildete er die Erde und aus der anderen den Himmel. Der Drache Muschhuschu ruht seither gezähmt zu seinen Füßen.
3. Schliesslich finden wir hier den Stier. Er ist das Symbol für Willen und Stärke. Er gehört zu dem Wettergott, ein wichtiger Gott für das Leben hier.

Nach dem Tor stehen wir auf der **Prozessionsstraße**. Diese bedeutendste Straße Babylons führte vorbei am Turmbau zum 900 Meter entfernten Tempel des Gottes Marduk. Die Straße war 16 m breit und mit kostbaren Platten belegt. Die Wände sind ebenfalls mit den 3 Göttertieren geschmückt.

An der Prozessionsstraße lag auch der Palast des Königs. Er hatte 5 Innenhöfe und einen Thronsaal von 52 m Länge. Einer der Säle war für die Ausstellung der kostbarsten Beutestücke aus den unterworfenen Ländern reserviert. Hier waren während der babylonischen Gefangenschaft die Tempelgeräte aus Jerusalem ausgestellt.

An den Palast angebaut und bis an den Fluss reichend vermutet man die **Hängenden Gärten** (oft mit Semiramis in Zusammenhang genannt), eines der Weltwunder. Man kann sich diese blühenden Gärten als einen weitläufigen Dachgarten vorstellen, hoch über dem Euphrat, direkt vom Palast aus zugänglich. Bewässert wurde mit 5 Stockwerk hohen Wasser-Hebwerken vom Euphrat aus. Nebukadnezar hatte die Gärten auf Wunsch seiner Gattin angelegt, der medischen Prinzessin Amuhea (Amitis). Er wollte ihr damit das Heimweh nach ihren herrlichen Gärten in den heimatischen Bergen lindern. Amuhea war die Tochter von König Kyaxares, König des medischen Reichs. Dieser lebte mit seiner Familie in Ekbatan, heute Hamadan im iranischen Hochland. Er war ein Freund und Bundesgenosse von Nebukadnezars Vater Nabupolassar. Gemeinsam hatten sie die Assyrer besiegt. So lag es nahe, dass sich ihre beiden Kinder kennen und lieben gelernt und dann geheiratet haben.

Auf alten Tontafeln lesen wir, wie die Babylonier lebten: „Die Stadt in ihrem Umfang ist voller Werke der staunenswürdigsten Art. Täglich bewegt sich hier eine endlose Menschenmenge, zusammengeströmt aus Arabien und Armenien, aus Persien und Syrien. Dazu die überschwängliche Pracht und Lüsterheit des Lebens, der tausendfältige Wechsel raffinierter Angebote und ausgewählter Genüsse. Der ganze märchenhafte Zauber morgenländischer Lebenslust strahlt von diesem Mittelpunkt unserer Welt weithin aus. Die Stadt hat breite Straßen, die sich rechtwinklig kreuzen. Man kann sich leicht zurechtfinden.“

Zahlreiche Kanäle durchzogen die Stadt. Sie dienten zur Bewässerung, als Verkehrsweg, und gelegentlich lebten in ihnen Haustiere, wie Wasserbüffel.

2. Die Geschichte von Babylon

Im Zweistromland hat man über 100.000 Jahre alte menschliche Reste gefunden. Spuren von Landwirtschaft stammen aus der Zeit um 11000 v.Chr. Um 5000 v.Chr. lebte im Süden, dort wo später Babylon gebaut wurde, die Bauern- und Nomadenkultur der Obeid-Leute. Von ihnen haben wir Zeugnisse, wie sie ihre Keramik verzierten.

Um 4000 v. Chr. tauchen Zuwanderer, Nomaden auf. Sie nennen sich selbst die „Schwarzköpfigen“. Die Zuwanderer fügen sich in die vorgefundenen Lebensweisen, ergänzen sie mit ihren mitgebrachten Kenntnissen und nennen das Land „**Sumer - Land der Wächter**“.

Es wird von keinem Krieg berichtet. Sie sind einfach da und lassen sich nieder, beginnen Kanäle und Bewässerungsanlagen anzulegen, Dämme gegen das jährliche Hochwasser zu bauen. Sie bauen Getreide an, treiben Landwirtschaft, kennen sich offensichtlich gut damit aus, und kommen zu Wohlstand. Die bisherigen Bewohner übernehmen die neuen Methoden und gehen in der neuen Bevölkerung auf.

Woher die Sumerer kamen, ist bis heute unklar. Experten erklären, dass es keine Semiten waren. Der babylonische Geschichtsschreiber und Priester Berossus (aus der Zeit Alexanders d.Gr.) berichtet von Überlieferungen: „aus dem eryträischen Meer, dort, wo es an Babylonien grenzt, seien vernunftbegabte Wesen erschienen.“ Das wäre heute der Persische Golf, das Arabische Meer und der Jemen. Dort wird auch das sagenhafte Reich der Königin von Saba vermutet. Forscher fanden inzwischen heraus, dass es Gemeinsamkeiten der Sumerer mit Stämmen gibt, die damals in Eritrea in Afrika lebten.

Die Sumerer können als Pioniere menschlicher Kultur gelten. Sie brachten die ersten Astronomen und Mathematiker hervor. In der Baukunst ist ihnen das Gewölbe zu verdanken. Ihr Kunsthandwerk kann sich an heutigen Maßstäben messen.

Die Schlüsselgeschichten von der **Schöpfung und von der Sintflut** werden in mehreren Kulturen erzählt. So auch in Sumer. Gott Enki warnt König Ziusadra (griechisch heisst er ganz ähnlich Xisuthros) vor einer Sintflut und fordert ihn zum Bau eines Schiffes auf.

Einige Zeit nach der Sintflut tritt ein mächtiger Mann ins Bild: **Nimrod**, Die Bibel sagt: „ein Urenkel von Noah, ein großer Jäger“. Er soll in Babylonien und Assyrien Städte gegründet haben. Von Nimrod soll der Bau des Turmes von Babel ausgegangen sein.

Der islamischen Überlieferung zufolge war *Namrūd ibn Kan'ān* ein tyrannischer Herrscher. Er ließ sich als Gott verehren. Um Allah zu stürzen, baute er einen Turm. Allah ließ eine Mücke durch die Nase in sein Hirn fliegen. So wurde Namrūd 400 Jahre gequält, bis er starb.

Im Zentrum des Lebens stehen die Gottheiten. Von ihnen hängt alles Leben ab. Alles, was die Menschen besitzen, haben sie von den Göttern erhalten. Also gehört alles den Gottheiten, auch der Erlös der Arbeit, die Erzeugnisse, die Früchte. Wir sehen einen echten **Gottesstaat**. Der Dienst für die Götter steht im Leben der Bevölkerung an erster Stelle. Der Sinn menschlichen Lebens ist, den Göttern zu dienen und für das Leben zu danken. Religion ist die zentrale ordnende Kraft.

Die sumerischen Götter waren eine große Sippe. Ihre Familienbeziehungen lesen sich wie ein Vorbild für den griechischen Olymp. Im ganzen gab es etwa 5000 Gottheiten. Frühe sagenhafte Gottkönige waren die Annunakikönige. Gottkönige tragen die sogenannte Hörnerkrone. Die 3 Stierhörner-Paare deuten auf die dritte = göttliche Stufe, die Ausstattung mit übernatürlichen Kräften, die Unfehlbarkeit und die Unsterblichkeit.

Ein berühmter König war **Gilgamesch**. Unbeschreibliche Kräfte werden ihm zugeschrieben. Er soll Uruks riesige Stadtmauer erbaut haben. Er ist der Held des größten Epos der orientalischen Antike, des **Gilgamesch Epos**. Auf 12 Tontafeln ist die älteste zusammenhängende Geschichte der Menschheit aufgeschrieben. Sie beginnt mit der Schöpfung. Als ihr zentrales Thema beschreibt

sie die Sehnsucht der Menschen nach Unsterblichkeit. Es ist spannend, wenn wir Gilgameschs immer neue Kämpfe um die Unsterblichkeit mitverfolgen und schließlich mit ihm verzweifeln, als ihm eine Schlange bei einer Rast am Brunnen die Pflanze des Lebens stiehlt.

Hier finden wir die vielleicht erste Erwähnung von Bier als Getränk. Das Gilgamesch Epos erzählt: König Enki (3000 v.Chr.) wurde in der Schöpfung erst dann zum Gott, nachdem er als Mensch Bier und Brot verzehrt hatte. Bier: sumerisch Bapir, wurde später zu Bier oder beer (englisch).

In Babylonien gab es mit der Zeit viele Städte. Das Zentrum der Städte war der **Stufentempel**, die **Zikkurat**. Das oberste Stockwerk ist nur ein kleiner Raum. Dort oben spricht der oberste Priester die Götter an; dort empfängt er die Weisungen für die Menschen. Die Zikkurat ist also kein Tempel, kein Gotteshaus, sondern die von der Erde abgehobene Verbindungsstelle mit den Göttern. Sie heißt „**Tor des Gottes**“.

Der **Tempel**, der Ort der Götter, ist seit jeher auf der Erde. Jeder Gott hat seinen Tempel. Zu Zeiten Nebukadnezars gab es in Babylon 53 Tempel. Der größte war der für Marduk, den Stadtgott. Die Wände dieses Heiligtums, genannt „Esagila“, hatte der König mit Gold überzogen. Er hatte für den Gott ein Bett und einen Thron aufgestellt, die beide mit Gold überzogen waren. Es gab zwei goldene Statuen von Marduk, berichtet Herodot, eine sitzende und eine stehende. Einheimische Priester berichteten Herodot, dass für den Tempel und seine Ausstattung mehr als zwanzigtausend Kilogramm Gold verwendet worden waren.

Das **Neujahrsfest** war das höchste Fest des Jahres. Es dauerte 10 Tage. Dazu wurden die Statuen der Götter aus ihren Tempeln geholt, über die Prozessionsstraße getragen und von allem Volk gefeiert. Standesunterschiede waren während dieser Zeit aufgehoben. Dabei wurde auch immer die Geschichte von der Welterschöpfung erzählt. Am Neujahrsfest wurde auch die „himmlischen Hochzeit“ gefeiert. Diese Handlung zwischen Gott Marduk und seiner Frau Sarpanitum sollte die Fruchtbarkeit und den Reichtum des Landes für das kommende Jahr sichern. Sie wurde stellvertretend vom Oberpriester mit der obersten Priesterin vollzogen.

Die Toten gingen in die Unterwelt. Anfangs wurden sie unter dem eigenen Haus in Ziegelgrüften bestattet. Später gab es Friedhöfe, auf denen die Toten oft in der Hocke in Stülpgräbern bestattet wurden. Für Könige gab es große unterirdische Grabbauten. Man glaubte an ein Weiterleben nach dem Tode, allerdings in einem trüben Schattenreich. Die Vorstellungen der Sumerer wurden bestimmend für die Jenseitsanschauungen der gesamten westlichen Antike, außer den Juden.

Die Zentrierung auf den Tempel hat zwei Folgen:

1. schon bald entwickeln sich im Umfeld Städte,
2. für die Tempelgeschäfte und den Handel braucht man eine schriftliche Fixierung.

So entwickelt sich die **Schrift**, vor über 5000 Jahren. Sie bildet zunächst in Bildern die Vorgänge des täglichen Lebens ab. Als Material bietet sich der reichlich vorhandene Ton an. In ihn ritzt man die Bilder. Es sind über 2000.

Schon bald vereinfacht man diese Schrift auf die Lautsilben der sumerischen Sprache – ein genialer Schritt. Denn jetzt braucht man nur noch 36 – 200 Silben lernen. Diese Laut-Silbenschrift kann man in anderen Sprachen verwenden. So wird die Keilschrift die Verkehrsschrift im Vorderen Orient. Es dauerte bis 1802, bis sie entziffert wurde, und zwar wurde sie bei uns in Göttingen von einem Schuldirektor entziffert. Die Keilschrift ist etwas älter als die Hieroglyphen der Ägypter, als die Schriften der Chinesen, der Inder und der Mayas.

Und mit der Schrift entwickelte man das Rechnen mit Keilschrift. Jetzt können sich Handwerk und Handel entwickeln, auch mit anderen Ländern. So kamen die Schrift und babylonisches Geld bis nach Griechenland, Syrien, Phönizien und weiter.

Das Schreiben und Lesen lernte man im „**Tafelhaus**“. Es wurde so genannt, weil man ja auf Tontafeln schrieb. Die Schulstunden dort waren nicht immer nur ernst. Ein Beispiel ist eine Übungsaufgabe aus der damaligen Zeit: Die Fabel vom klugen Wolf und den neun dummen Wölfen ist ein mathematischer Lehrtext aus der Zeit Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr.. Die Schüler mussten ihn abschreiben. Er behandelt „*die Addition von 9 plus 1 ist 10*“ ist dasselbe wie „*1 plus 9 ist 10*“, also das Austauschgesetz bei der Addition. Es ist auch eines der ersten Schriftzeugnisse für menschlichen Humor, aber auch menschliche Verschlagenheit.

„Zehn Wölfe brechen in einen Schafperch ein und stehlen zehn Schafe. Der kluge Wolf schlägt vor zu teilen, und zwar gerecht. Die neun anderen Wölfe, vor Freßgier ganz dumm, fragen, was das bedeute. Der kluge Wolf schlägt vor, so zu teilen, dass immer zehn herauskommt. „Ihr neun Wölfe bekommt ein Schaf, dann seid ihr zusammen zehn. Ich und neun Schafe -- macht ebenfalls zehn. Stimmt das etwa nicht?“ „Stimmt genau.“ sagen die neun Wölfe und stürzen sich auf das Schaf, das ihnen der kluge Wolf hinschiebt. Sie fressen, während der schlaue Wolf die anderen neun Schafe wegschleppt.“

Es handelt sich um eine der ältesten Fabeln der gesamten Literatur. Die Fabel ist älter als die indischen Fabeln oder die Fabeln aus Tausendundeine Nacht.

Verträge wurden damals auf Tontafeln geschrieben. Man hat sie mit seinem persönlichen Siegel gültig gemacht. Dieses Siegel, ein **Rollsiegel**, drückte man in den feuchten Ton unter den Vertrag. Kaufleute oder hochgestellte Menschen trugen ihr Rollsiegel um den Hals. Rollsiegel wurden mit Bildern, Texten oder Unterschriften graviert und wie ein Stempel benutzt. Man kann von einem frühen Vorläufer der Drucktechnik sprechen.

Mathematik und Astronomie waren eng verwandt. Von hohen Türmen aus wurden die Gestirne beobachtet und Berechnungen angestellt. Ein Ergebnis solcher Beobachtung war, dass man das Jahr in 12 Monate zu 30 Tagen, also 360 Tage eingeteilt hat. Damit war zugleich die Gradeinteilung des Kreises gefunden. Keilschriften beweisen, dass babylonische Mathematiker den berühmten **pythagoräischen Lehrsatz** bereits anderthalb Jahrtausende vor Pythagoras gefunden hatten.

Für die Götter wurden Sternennamen bestimmt (Ishtar – Venus, Marduk – Jupiter, Schamasch - Sonne). Man erfindet die Tierrunde = Vorläufer der Sternzeichen. Das ermöglicht die Bestimmung der Zeiten für Saat und Ernte = bessere Ernten. Die systematischen Beobachtungen von Planeten und Fixsternen sind über viele Jahrhunderte hinweg erhalten. Auf deren Grundlage konnte man bereits damals Sonnen- und Mondfinsternisse voraussagen - und all das ohne Teleskop. In Verbindung damit wurden auch Wetterphänomene aufgezeichnet und ebenfalls für Prognosen verwendet.

Musik und Literatur wurden gepflegt.

Es gab eine hoch ausgebildete **Heilkunst**, die ein umfangreiches Arzneirepertoire, aber auch die Fähigkeit zu komplizierten chirurgischen Eingriffen umfasste.

Ebenso wurde hier das **Rad** erfunden.

Interessant ist der Fund einer **elektrische Batterie**. In Babylon haben anscheinend die Goldschmiede schon mit elektrischem Strom gearbeitet. Irakische Archäologen fanden 1938 südlich von Bagdad einen gut handgroßen Apparat, der als elektrische Batterie gedeutet worden ist. Es ist ein etwa zehn Zentimeter langer Zylinder aus dünnem Kupferblech mit einem Durchmesser von etwa zweieinhalb Zentimetern, seitlich mit einer Zinn-Blei-Legierung verlötet, unten mit einer Kupferscheibe verschlossen; darin ein (stark verrosteter) Eisenstab, der offenbar

ursprünglich durch einen (in Teilen noch erhaltenen) Bitumenpfropfen so gehalten wurde, daß er nirgendwo das Kupfer berührte. Der Kupferzylinder war nach außen isoliert. Das Ganze war in ein handliches Gehäuse aus Ton eingelassen. Dieses ist ebenfalls noch vorhanden. Der freie Raum wurde mit Essig-, oder Zitronensäure aufgefüllt. Sie diente als Elektrolyt.

Wissenschaftler haben mit Nachbildungen dieses zunächst verwirrenden Fundes eine 0,5 bis 1 Volt starke Spannung erzeugt. Sie halten es für möglich, dass man solche Batterien zum Vergolden von wertvollem Schmuck benutzte.

Man baute bereits vielerlei **landwirtschaftliche Erzeugnisse** an. Auch sammelte man Heuschrecken als Nahrung. Fischfang betrieb man gerne mit abgerichteten Pelikanen.

Holz war ein seltener Rohstoff. Die Möbel bestanden meist aus geflochtenem Rohr. Vorräte wurden in Tontöpfen aufbewahrt. Man fand Häuser, die hatten bereits Bäder und separate Toiletten.

Wir haben Berichte, dass zu dieser Zeit, also **um 2000 v. Chr., eine Zeitenwende** eingetreten ist. Bis dahin hatten die Sumerer ungestört in ihrem Land gelebt. Diese Zeit des friedlichen Lebens ist jetzt vorüber.

Immer wieder kommen neue – in der Wüste und in den Bergen gestählte – Völkerstämme in dieses fruchtbare Zweistromland. Die Zeit der Kriege hat begonnen.

Den Anfang macht der semitische König Sargon. Er nannte sich Gottkönig der 4 Weltteile. Dann kommen die Gutäer (2200), dann die Assyrer, die Chaldäer. Chaldäa und dort die Stadt Ur ist übrigens der Ort, an dem Abraham geboren ist.

Schließlich übernimmt König **Hammurapi** um 1700 v. Chr. die Regierung in Babylon. Er ist aus einem amoritischen Königsgeschlecht (das waren ursprünglich Nomaden, die aus Nordsyrien gekommen waren).

Von Hammurapi liegt das **erste Gesetzbuch der Menschheit** vor. Es ist die älteste Formulierung der Menschenrechte. Es schützte den Schwachen vor dem Starken, den Armen vor dem Reichen, den Untertan vor dem Übermut der Regierungsbeamten. Es enthielt 280 Rechtsgrundsätze für das tägliche Leben, wie zum Beispiel diesen: *„Wenn ein Baumeister ein Haus für einen Bürger gebaut hat, aber sein Werk nicht stark gemacht hat, so dass das Haus ... zusammenbricht und so den Tod des Besitzers verursacht, so soll man den Baumeister töten.“* Auge um Auge war der Grundsatz.

Danach herrschten viele andere Völker über Babylon, bis **Nebukadnezar II - 605 v.Chr.** König des neubabylonischen Reichs wird. Noch als Kronprinz schlägt er den ägyptischen Pharao Necho. Nebukadnezar erreicht die höchste Blüte und weiteste Ausdehnung des babylonischen Reichs. Nebukadnezar schreibt auf einer Inschrift am Palasteingang über sich selbst:

„Ich, Erbauer von Babylon und Bewässerer der Felder“.

Der Untergang eines Weltreichs.

Aber, wie viele Weltreiche, geht auch das babylonische Weltreich unter.

Nach dem Tod von Nebukadnezar setzt einer seiner Nachfolger den Stadgott Marduk ab. Dieser König war der Sohn einer Mondpriesterin. Er hat den Mondgott an die Stelle von Marduk gesetzt. Den Marduk-Priestern entzog er ihre Einkünfte und Ländereien. Darüber erbost, fielen die Marduk-Priester ihrem König in den Rücken und verhandelten mit den Persern. Diese verehrten auch Marduk.

Kyros II, König von Persien, geht auf den Verrat der Priester ein und nimmt 538 Babylon kampflos ein. Babylon lebt als Stadt weiter, verliert aber an Bedeutung.

200 Jahre später kommt **Alexander der Große** nach Babylon. Er ist von der Schönheit der Stadt begeistert. Er beschließt, von dort aus **die Welt zu regieren** und die alten Stätten wieder aufzubauen. Sein früher Tod vereitelt diese Pläne.

Nach Alexanders Tod verliert Babylon weiter an Bedeutung. Von den **Griechen** steht nur noch eine Tempelruine. Seither hat die Stadt beinahe 2000 Jahre im Sand geschlafen.

Wie sieht es heute aus?

1901 - 1917 hat der **deutsche Forscher Koldewey** große Teile der Stadt **ausgegraben**. Die Fundstücke wurden ehrlich mit der einheimischen Regierung geteilt. Der deutsche Anteil an den Scherben des berühmten Ischtar-Tors wurden in Berlin in mühevoller Kleinarbeit zusammengesetzt. Im Pergamon-Museum kann man heute selbst durch das mächtige Tor schreiten.

Saddam Hussein hat 1985 die dortigen Reste teilweise wieder aufgebaut. Allerdings ist das archäologisch umstritten.

2003, im Irak-Krieg, hat die **amerikanischen Armee** im historischen Zentrum von Babylon Hubschrauber-Landeplätze und Parkplätze angelegt. Einiges wurde zerstört.

Seit dem 23. Februar dieses Jahres ist das Irak Museum in Bagdad mit einer großen babylonischen Abteilung **wieder geöffnet**.

Das war jetzt in geraffter Weise die **geschichtliche Realität** von 7000 Jahren. In der Ausstellung in Berlin hatte das die Überschrift „**Wahrheit**“.

3. Mythen über Babylon

Diese Erzählungen befassen sich mit den **Absichten und Wirkungen der Taten** von Menschen.

Einen **hohen Turm** zu bauen, ist nichts Schlechtes. Fragt man nach den Absichten der Turmbauer, was sie damit erreichen wollten, kann die Sache anders aussehen. Das ist eine Betrachtungsweise, welche die Verantwortung in die Entscheidungen einbezieht.

Die Babylonier jedenfalls, so die Bibel (1. Mose 11), sagten: *„Lasst uns einen Turm bauen, der bis an den Himmel reicht, damit wir uns einen Namen machen, denn wir werden sonst zerstreut. Da fuhr der Herr hernieder und sprach: Nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können. Er verwirrte ihre Sprache, so dass sie sich zerstreuten.“*

Die Menschen wollten selbst zum Himmel, an den Ort ihres Gottes kommen, wollten selbst mächtig wie Gott werden, niemand mehr über sich haben. Damit hätten sie die Lebenskräfte außer Kraft gesetzt, die von außen auf das Leben wirken. Der riesige Turm ist dafür Symbol, Ausdruck für das täglich sich steigernde „erfolgreiche“ Leben, in dem man sich alle Wünsche erfüllt. Die Bibel nennt das „Überheblichkeit“. Überheblichkeit führt zur Zerstörung der Gemeinschaft, gefährdet das Zusammenleben.

Die Quittung ist die **Sprachverwirrung**. Sie beendet sichtbar die Zusammenarbeit.

Die mythischen Erzählungen zeigen Grenzen und was passiert, wenn der Mensch diese Grenzen überschreitet. Man kann sie mit Märchen vergleichen. Die Mythen sind nicht auf die Angehörigen einer Religion beschränkt, sondern sie gelten für das menschliche Zusammenleben überhaupt.

Das Exil der Juden in Babylon

Die zweite große Gruppe babylonischer Mythen entstand aus dem **Exil der Juden** in Babylon.

Palästina-Syrien war seit 605 unter babylonischer Herrschaft und gegenüber König Nebukadnezar tributpflichtig. Eines Tages stellte der jüdische König Jojakim seine Tributzahlungen ein. Nebukadnezar handelte sofort. 597 ließ er als Strafe die Elite von Jerusalem, 10.000 Juden, nach Babylon wegführen. 10 Jahre später wiederholte sich das Gleiche. In dieser 2. Wegführung wurden 50.000 Juden zusammen mit ihrem König und den Tempelgeräten nach Babylon gebracht und dort auf der Prozessionsstrasse vor Nebukadnezar vorbeigeführt. Der Tempel von Jerusalem wurde zerstört.

Die Juden durften in der Gefangenschaft selbständig leben, in einem eigenen Stadtgebiet unter eigenen Ältesten. Sie trieben Handel, kamen oft zu Reichtum und öffentlicher Anerkennung.

Das Exil war eine geistig-religiöse Isolation. „*An den Wassern zu Babylon saßen wir und weinten*“ (Psalm 137) drückt das Heimweh nach ihrem Land Zion aus, die Erinnerung an den zerstörten Tempel, und keine Aussicht auf eine Heimkehr noch in diesem Leben.

Man sieht hier – 500 Jahre vor Christi Geburt - einen fundamentalen Gegensatz innerhalb von Babylon: die Juden hatten bereits voll den **fortschrittlichen Monotheismus**, den Glauben an **einen** Gott, und waren unterlegen und gefangen. Demgegenüber verehrten die Babylonier **ihre vielen Götter** und waren im Leben erfolgreich. Der materielle Erfolg der Babylonier war eine Versuchung für viele Juden. Und manche traten über.

Daher haben die geistigen Führer der Juden, wie die Propheten Hesekiel und Daniel, immer wieder an die überlegene Kraft ihrer Religion und ihres Gottes erinnert.

So erzählten sie ihrem Volk, wie der junge Daniel und seine 3 Freunde die babylonisch geweihte Kost am Hof abgelehnt hatten und mit Gottes Hilfe und ihrer jüdischen Gemüse-Ernährung stärker, schöner und klüger geworden waren als die mit ihnen babylonisch erzogenen Jünglinge.

Sie erzählten, wie die 3 Freunde Daniels durch die überlegene Kraft ihres Gottes durch einen Engel sogar im Feuerofen unversehrt geblieben waren und wie Nebukadnezar davon beeindruckt war.

Gleichzeitig erzählten sie ihrem Volk immer wieder von den negativen Seiten der babylonischen Lebensweisen: dem Sündenbabel, der Überheblichkeit, der Ausbeutung.

Der überwiegende Teil des jüdischen Volkes in Babylon stand fest zu seinem Glauben.

Sündenbabel.

Das Wort „**Sünde**“ – so der Ausstellungskatalog – wurde von den Juden in Babylon umfassend für alles schuldhaftes Vergehen gegen sittliche Maßstäbe benutzt. Genannt werden Hochmut, Neid, Prahlerei, Spott, Ungehorsam. Die Bibel brandmarkt in der Offenbarung (Offb 17,3-5) das große Babylon als die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden. Sie prophezeit Zerstörung und Vergessen, wie es ja auch eingetreten ist. In der Umgangssprache (= **Duden**) gilt ein „Sündenbabel“ als Stätte moralischer Verworfenheit, wüster Ausschweifung, des Lasters. Dass das so an einigen Orten passierte, ist nach den vorhergegangenen Schilderungen nicht von der Hand zu weisen.

So hat sich dieses Bild wohl für alle Zeiten mit dem Namen Babylon oder Babel verbunden.

Der Mythos vom Untergang Babylons.

Ein Nachfolger von Nebukadnezar war der bekannte **Belsazar**. Mit 1000 Gästen feiert er ein Fest. Er lässt die goldenen und silbernen Geräte, die Kelche und Schalen des Tempels von Jerusalem holen und daraus trinken.

Damit entweicht er sie. Da schreibt eine geheimnisvolle Hand an die Wand: „Mene mene tekel u-parsin“. Alle sind entsetzt. Keiner kann es deuten. Daniel wird geholt. Er deutet: „**Mene**, das ist, Gott hat dein Königtum gezählt und beendet. **Tekel**, das ist, man hat dich auf der Waage gewogen und zu leicht befunden. **Peres**, das ist, dein Reich ist zerteilt und den Medern und Persern gegeben.“ (Daniel 5, 25-27). Noch In derselben Nacht sei Belsazar getötet worden.

Aus der Geschichte wissen wir: Genau zu dieser Zeit haben die Perser Babylon eingenommen. Der **persische König Kyros II** gestattete den Juden die Rückkehr nach Jerusalem. 42600 sollen den weiten Weg angetreten haben. Das Tempelinventar durften sie mitnehmen. 50 Jahre hatte das Exil gedauert.

Wir haben gesehen, wie in Babylon schöne und wichtige Grundlagen für unsere heutige westliche Kultur gelegt worden sind. Und wir haben in den Mythen wieder einmal Erfahrungen über den Umgang mit unbegrenzten Möglichkeiten gehört: was dem Menschen bekommt und was ihm geschadet hat.

Weitere Informationen: Rolf P. Hinderer, Stuttgart. post@rolfhinderer.de